Tessin

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **32 (1976)**

Heft 5

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Tessin

Vom Deutschunterricht in Gurin

Die Jahresversammlung der *Gesellschaft zur Förderung des Walserhauses in Gurin,* die am 8. August 1976 in Bosco/Gurin stattfand, war in mehr als einer Hinsicht bemerkenswert. Vor fast genau 40 Jahren — am 13. August 1936 — war die Gesellschaft gegründet worden. Die „Jubiläumsversammlung" war denn auch gut besucht, vor allem von alten und jungen Gurinern selbst; der Schulhaussaal war voll, und es wurde lebhaft verhandelt. Nachdem es letztes Jahr nicht gelungen war, für die wichtigsten freigewordenen Ämter endgültige Nachfolger zu finden, konnten nun junge Kräfte gewonnen und gewählt werden, nämlich Herr *Leonhard Tomamichel* (Thalwil) als Präsident und Herr *Hansmaria Sartori* (Riveo) als Rechnungsführer. Mit dem verjüngten Vorstand ist die Gesellschaft in ihrem Fortbestand gesichert, und sie kann mit neuer Tatkraft im Geiste der Satzung wirken, um „den Sinn für die angestammte Art zu erhalten, geistig und geldlich zu fördern". Es ist dies um so wichtiger, als nur eigener Unternehmungsgeist der Guriner verhindern kann, daß es zu einem Zwangszusammenschluß der Gemeinden des Rovanatals kommt. Verlöre aber die Gemeinde Gurin ihre Selbständigkeit, so wäre wohl auch die „angestammte Art" über kurz oder lang verloren.

Das wichtigste Mittel zur Erhaltung des eigenständigen Gurinertums ist der obligatorische Deutschunterricht in der Schule, der zusätzlich zum ordentlichen Tessiner Schulprogramm (alle Fächer in italienischer Sprache) erteilt wird. Er umfaßt grundsätzlich fünf Wochenstunden, die sich früher jeweils am Nachmittag an den Schultag anschlossen und deshalb nicht besonders ergiebig waren, jetzt aber an Vormittagen und mehr zusammengenommen erteilt werden. Die Aufgabe ist für den Deutschlehrer nicht einfach. Die jungen Guriner fühlen sich nicht als Deutschschweizer, sondern als Tessiner. (Das geht so weit, daß ein gewisses Überlegenheitsgefühl gegenüber den Leuten von ennet dem Gotthard [den „Zürchern"] besteht, für die der Übername „Zücchin" gebraucht wird, was etwa „Wasserkopf" oder „Tolpatsch" bedeutet [von it. ‚zucca' = Kürbis].) Das Erlernen der italienischen Sprache von der ersten Klasse an ist für die Guriner Kinder eine Selbstverständlichkeit. Infolge des italienischen Schulunterrichts fließen aber in ihre gurindeutsche Rede italienische Wörter ein, wie etwa ‚ombrello' für den Regenschirm (gurinerisch-walserisch ‚Wetterdach'). Wie gesagt wird, zeigen die Schüler keine besondere Neigung, die altertümliche Mundart der Vorfahren zu pflegen; vielmehr sind sie darauf erpicht, gutes Deutsch, Hochdeutsch, als die dem Hochitalienischen ebenbürtige Sprache, zu lernen. Der Deutschunterricht hat das zu berücksichtigen, und es besteht kein Zweifel, daß eine gewisse Beherrschung der Schriftsprache auch zur Erhaltung der Mundart, zum Festhalten an der angestammten Art beitragen wird. Die Guriner haben ja schon immer auch hochdeutsches Theater gespielt und sich dabei sogar mit Erfolg an Schiller und an Shakespeare herangewagt. Sie brauchen zu ihrer Selbstbehauptung Italienisch und Schriftdeutsch, um auch in Zukunft in ihrer Gemeinde das alte, wohltönende Guriner Deutsch gebrauchen zu können. Im Umgang mit Deutschschweizern haben sie sich überdies wie die Deutschwalliser in neuerer Zeit einer Art „Allerwelts-Schwizzertütsch" zu bedienen gelernt. Sind sie nicht wahre Sprachkünstler, die Guriner?

A. Humbel

Wer Näheres über Gurin im allgemeinen und die sprachlichen Verhältnisse im besondern wissen möchte, lese das Buch „Bosco/Gurin — das Walserdorf im Tessin" von Tobias Tomamichel mit vielen schönen Zeichnungen von Hans Tomamichel, besonders die Kapitel „Das Gurinerdeutsch" (mit Sprachproben), „Die Schule und die Kämpfe um die Erhaltung der Muttersprache" und „Bosco oder Gurin?" Er wird sehen, daß den Gurinern nichts geschenkt worden ist. (Volkstum der Schweiz, Band 9, 160 Seiten; 2. Aufl. 1968; Verlag G. Krebs AG, Basel.)

Neue Bücher

ECKARTSCHRIFTEN: *Schriftenreihe,* herausgegeben von der Österreichischen Landsmannschaft seit 1959. Broschiert. Wien.

Die „Österreichische Landsmannschaft" in Wien gibt neben der Zeitschrift „Eckartbote" (jetzt im 24. Jahrgang) eine Schriftenreihe heraus: die „Eckartschriften". Es handelt sich um Hefte im Taschenbuchformat von 16 bis 102 Seiten, die neueren haben meist einen Umfang von etwa 50 Seiten und kosten zwischen 3 und 4 Fr. Sie sind mit wenigen Ausnahmen in Frakturschrift gedruckt und haben meistens einen hübschen Bildumschlag. Im ganzen sind bis jetzt 59 Nummern herausgekommen, von denen aber einige vergriffen oder ersetzt worden sind; es liegen uns 39 Hefte vor, auf die hier in einer kurzen Sammelbesprechung hingewiesen werden soll, in der nur die eine oder andere Schrift ausdrücklich erwähnt werden kann.

Die von ausgewiesenen Kennern verfaßten Schriften behandeln Volkstumsfragen im weitesten Sinne mit besonderer Berücksichtigung Österreichs in Geschichte und Gegenwart. Zur Geschichte seien genannt: Die deutsche Erhebung 1813—1815 (13), Der deutsche Bruderkrieg 1866 (18), beide von Fritz Stüber, und Saint-Germain (31) von T. Borodajkewycs. Etliche Hefte sind österreichischen Grenzlandfragen gewidmet, so Kärnten (9) und Ödenburg (39); andere den deutschen Volksgruppen in Osteuropa, so den Deutschen in Rumänien (34), den Sudetendeutschen (49), den Deutsch-Balten (57), den Karpatendeutschen (55). Westlichen Volksgruppen sind die in Antiqua gedruckten Hefte 29 und 46 gewidmet: „Die deutsche Volksgruppe in Belgien" von Gerhard Brugger und „Flandern" von Carola Salm; dem Volksgruppenrecht im allgemeinen das Heft 50, „Die Selbstbestimmungsidee — Ihre Entwicklung von 1918—1974" von Felix Ermacora. Die große, hier nicht zu erschöpfende geistige Spannweite der Schriftenreihe mögen sodann die Hefte über den Dichter Grillparzer (44), „Weihnacht im Herzen" (52, Gedichte, Erzählungen) und über das Turnen (58) bezeugen. — Soweit möglich, werden die kommenden Hefte der Reihe „Eckartschriften", also ab Nummer 60, im Sprachspiegel einzeln besprochen oder angezeigt.

Ein vollständiges Verzeichnis der bisher erschienenen Hefte sowie diese selbst können bezogen werden bei: Eckartschriften, Lindengasse 42, A-1070 Wien. *h.*